



1922

Die Wirken Katho-
den den Unselbstver-
ei der Behandlung
Frage im Deutschen
und Hermes mil-
wertung der Dinge
betragt werden
die Sinne zu diesen
Handlungen einer
diese ernste Stunde
mir nicht nötig,
den des Nerven-
manus ist es aber
den des deutschen
einem greifbaren
wobey vorbedachte
den von Verfallens,
das jetzt nach dem
Rohlingruben, der

den Strudel schwersten
Fluthen reifen zu lassen

lung der Weltwirthschaft
 Wiedergebuhung, einen
 deutschen Wirthschaft nicht
 bar, das ist der Gedanke
 in Paris geſetzt worden
 Die unvorgeſetzte Rede
 deutschen Wirthſchaftsaufbau
 ökonomiſche Wiedergebuhung
 ſon des Gewaltſtillates
 De a ſetzung der unermel
 an Deutſchland auf ein
 tigerweiſe von Deutſchland
 fällt werden kann, die
 weiteren völlerrechtsmünd
 Wirthſchaftskörper vampeit
 Erpreſſungen, die noch in
 Diſſat hinausgehen, völler
 ſailler Diſſat nicht einma
 den. Frankreich, das am
 treibung einer ebenſo wahr

daß es mit einer ökonom

zur Stunde von einer
einer Zuerkennung d

den Preis eines Bermürfs

um denselben, wie ein
Junge.
Indeß auch dieser
stand findet eine Grenz-
Rück-einheit des We t

Militarismus, für franz

wahn auf Allgemeineintzelen
hat. Admiral Scheer hat
anlässlich seines Vortrages
an den Jahrestag der ruhm-
reichen Schlacht sehr treffend aus-

fundung Deutschlands
 eigenen Selbst-
 mit allen nur zu
 ern. Gewerbet man
 der augenblin-
 mung und Einflie-
 beiden Seiten, so
 laufe kommen, daß
 Gefahr besteht, die
 intensive auf Kosten
 n, andererseits, daß
 in Staatskunst sein
 lehnung an America
 unternehmen, um die
 tung des deutschen
 notwendigkeit einer
 des Verfallers Di-
 klarer Deutlichkeit

Die Wirten Mathe-
 die den Anleihever-
 der der Behandlung
 Frage um Deutschen
 und Hermes muß-
 werthung der Dinge
 betrachtet werden
 der Mitte zu diesen
 Handlungen einer
 die erste Stumbe
 war nicht nötig,
 des den Häufern
 inaus ist es aber
 ften des deutschen
 einem greifbaren
 wadzu verdrängte
 des von Berücksich-
 das jetzt nach dem
 Rohlgubden, der
 und des größten
 Industrie erst voll

einen solchen Wett-
 r wäre allerdings
 ung all und jeder
 s wähere Wesen des
 verfallens bis in die
 immer und immer
 würde. Friedens-
 war sie in diesen
 ren, sind jetzt mehr
 der Notwendigkeit.
 Die ernst, um mit den
 und Parteien zu
 unmögliche Diffrak-
 tionen, durchzubilden
 dies zur Stumbe
 der politischen Elend darin,
 haben vergebens

unden fordern muß-
 ung, unter völliger
 eiegegnung mögliche
 über diese mögliche
 edienstrafes bis zu
 wählte, bis in den
 begründeten hinein.
 undniss basir, daß
 ung, die leimert jetzt
 dringlichen Ab-
 müssen, diese Auf-
 schlag angenehm sein
 daß jetzt, wo wir
 fteiligen Unterzei-
 n Seide zu tragen
 den deutschen Han-
 den darauf, we-
 rung des jetzt erst
 des Verfallers

Wir bedauern von diesem Standpunkte aus auf das Beste, daß in Bochum die Mehrheitssozialdemokratie den Versuch unternommen hat, aus rein parteipolitischen Gesichtspunkten heraus die Bochumer Friedensvertragssatzung zu sabotieren. Wenn ihr dieser Versuch im großen und ganzen nicht gelungen ist, so liegt dies wesentlich daran, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei selbst die "Egungen" des Verfalls der Satzung tagtäglich am eigenen Leibe zu spüren, reichlich genug Gelegenheit hat. Wir bedauern ferner, daß in diesen ersten Tagen der Verhandlung der Eisenbahn- und Anstalts-Verträge die sozialdemokratische Presse sich vielfach darin gefällt, ebenso aus rein parteipolitischen Zielen heraus, den berechtigten Kampf gegen die unerhörte Schand-Abzucht abzuweichen. Wir erwarten allen Ernstes von der Sozialdemokratie, daß sie wenigstens in dieser kritischen Zeit den Erfordernissen des Vaterlandes den Vorrang gibt vor der Betreibung ihrer Parteigeschäfte. Wir meinen, wenn sie diese Erfordernisse der Stunde nicht verstehen sollte, oder nicht verstehen will, dann müßte das deutsche Volk in seiner unerhörten Notlage Mannes genug sein, ihr recht eindringlich dieses Verständnis beizubringen.

Whites zu Diebstahl, Mord, Meneid, Blutschande schreite. Die einzige Schranke für das Einzelwesen soll die absolute Oligarchie sein. Den Proletariats durch ausdrücklich empfohlen: Generalstreik, Diebstahl, Mord, Totschlag und alle Mittel des Terrors gegen die herrschende Klasse als auch gegen Arbeitswillige und gegen die den Befehlen des bestehenden Regiments unterworfenen Elemente der dienenden Klasse. Der Anarchismus gewann besonders in Rußland unter den Gymnasialisten, der Studierenden Jugend und den Offizieren viele Anhänger, die sich Anarchisten nannten. Reichsgraf forderte zur "Propaganda der Tat" auf. Die beste Illustration seien Attentate nicht nur gegen die Großen und Mächtigen, sondern auch gegen völlig unschuldige Personen im Theater, in Kaffeehäusern, an belebten Plätzen, überall, wo große Menschenansammlungen erfolgten. Man werde dann immer von Anarchismus sprechen. "Tag und Nacht darf der Anarchist nur einen Gedanken, nur einen Zweck haben," sagt Reichsgraf, "die unerträgliche Verführung. Alle Mittel, durch welche diese gefördert wird, sind recht. Die Form kann eine höchst mannigfaltige sein: Gift, Dolch, Strick, Bombe, Schellenmaschine. Die Revolution heiligt alles ohne Unterschied. Die einzige Revolution, welche dem Volke zum Heile gereichen kann, ist die, welche jeden Staatsbegriff durch und durch vernichtet. Unsere Arbeit ist die schreckliche, totale, unerbittliche und allgemeine Verführung."

Eine radikale, doch unselbständige Gruppe des Sozialismus bilden die Anhänger des Spartakismus. Die Spartakisten sind im Grunde genommen nichts weiter als eine besonders entschlossene Kampftruppe der Kommunisten, die in ihrer Kampfesweise sich in erster Linie und fast ausnahmslos der Propaganda der Tat bedient. Die Spartakisten haben ihren Namen von Spartakus, dem Führer im römischen Bürgerkrieg, der im alten Rom zur kühnsten Zeit den gewaltigen Sklavenaufstand organisierte und an der Spitze von 100.000 Sklaven das ganze römische Reich in Schreden versetzte. Die gefährlichsten der Anhänger dieses Aufstandes, jene Gladiatorenkämpfer, waren in Folge ihres unermesslichen Kampfes bis zur tierischen Grausamkeit herabgesunken, fanden in ihrer Wut keine Grenzen und hatten kein anderes Ziel als das der Zerstörung und Vernichtung. Nicht mißzuverstehen ist daher die Tatsache, daß die Spartakisten von heute durch die Wahl des Namens über ihre wahren letzten Zwecke täuschen. Ihnen gefolgt, verwandt ist der russische Bolschewismus, dessen Anhänger auch radikale Vertreter des Kommunismus sind.

Hiermit bin ich an den Schluß meiner Ausführungen gekommen. Der Zweck derselben ist, durch diesen kurzen, gedrängten Überblick über die Geschichte und das Wesen des wissenschaftlichen Sozialismus bei den Philosophen und Theoretikern und des praktischen Sozialismus, vertreten durch die sozialistischen Parteien, Anregung zu weiterem Studium und dadurch zu eigener, selbständiger Urteilsbildung zu geben. Fern von aller Phrase und Einnischung von Agitationsmacherei muß sich jeder gebildete Staatsbürger sein Urteil bilden und seine Stellung gründen. Viele im Sozialismus enthaltenen Gedanken werden wohl von keinem Politiker und Staatsbürger abgewiesen. Es wäre deshalb falsch, anzunehmen, daß soziale Forderungen nur vom Sozialismus erhoben und von der Sozialdemokratie vertreten würden und nur in einer sozialistischen Republik Berücksichtigung finden könnten. Jede politische Partei hat mehr oder weniger solche Forderungen in ihr Programm aufgenommen. Man bezeichnet im allgemeinen das Verhalten des Staates diesen Fragen gegenüber mit Sozialpolitik, worunter man die Tätigkeit des Staates über der Gemeinden — im letzteren Falle spricht man von kommunaler Sozialpolitik — begreift, welche die von einzelnen Gesellschaftsklassen anderen oder der Gesamtheit drohenden Gefahren abzuwenden oder die Verhältnisse einzelner sozialer Klassen, die sich gegen andere richten, selbst zu helfen vermögen, also vor allem der arbeitenden Klassen, im Interesse der Staatsgemeinschaft zu fördern bestrahlt ist. Während der Sozialismus die gesellschaftliche Verfassung von Grund aus ändern will, hält die praktische Sozialpolitik an der gegebenen sozialen und Eigentumsordnung grundsätzlich fest und will auf deren Boden durch Arbeiterkampf, Arbeiterverfassung,

Steuererleichterung und Verwaltungsmaßnahmen verschiedener Art die Lage der unteren Klassen verbessern und die durch Privateigentum und freien Wettbewerb sich bildenden Klassengegenstände mildern. Es lassen sich also in der Stellung zur sozialen Frage drei Richtungen unterscheiden. Die eine, die individualistische oder menschheitliche, sieht die Lebensbedingung, soweit sie diese überhaupt zugeht, als etwas mit der modernen Entwicklung notwendig Verbundenes an, führt sie teilweise auf die Schuld der Arbeiter selbst zurück und will jedenfalls von einem Eingreifen des Staates nichts wissen, indem sie annimmt, daß ein solches Eingreifen wieder nach anderen Richtungen hin Nachteile mit sich bringen müsse. Dieser Ansicht trau gegenüber steht der Sozialismus mit seiner Forderung auf vollständige Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse. Zwischen beiden Extremen steht die dritte Richtung, die sogenannte sozialreformatorische Richtung. Diese Sozialpolitik geben das Vorhandensein von Lebensbedingen, zu halten ein Eingreifen des Staates zu ihrer Beseitigung für notwendig und berechtigt, wollen jedoch die Reformen auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung, also unter Wahrung des Privateigentums und des freien Arbeitsvertrages, und unter Mithilfe der arbeitenden Klassen selbst durchführen.

in klarem Wasser Kopf und Füße gewaschen und — frisch erquält, nach 3 Stunden ging es weiter. Was sich uns dann bot, war unglaublich. Der Wald dommelte von Ausflüglern, doch kaum eine Spur blieb zurück. Papierreste wurden eingestekt, keine Wiese gemäht, kurz: Organisierte Ausflügler, die selbst auf Sitte und Anstand, auf den Schutz der Natur achten.

"Gaukelnd, was bist du schön," so rief ein junger Freund, der die Spitze hatte. Da, diese herrlichsten zarten Haspe und Ennepe, dieser Hochwald, diese Täler, erinnern mich an ähnliche Partien in Mittel-Schweiz, in den Bogenen, in der schifflichen Schwärze und in den Karpaten. Müßig ging's vorwärts, durchs Ennepetal zur Talsperre, die 12,6 Millionen Kubimeter Wasser faßt und etwa 11 Millionen Kubikmeter Inhalt hatte. Von der Sperrmauer glitt der Blick lange über die weite Fläche: Daht man an das tausend kleinen Wasserläufe, die der Talperre das Wasser zuführen, und dabei an das deutsche Volk und Vaterland! Auch hier müßten sich tausende Hände regen, um das Werk des Wiederaufbaus zu fördern. Nur ungern trennte man sich von diesem Meisterwerk deutscher Baukunst, deren Meister an der Gebärdel für alle Zeiten berechtigt sind und Generationen zurufen, was geniale Geistesriebe in jahrelanger Arbeit schufen.

Börbe, das Ziel des ersten Tages. Nicht müde, aber ruhebedürftig, klopfen wir um 9 Uhr auf dem Hellweg an. Darf den lieben Leuten! Nach kurzem Abendritt sentte sich der gesunde Schlaf auf frohe Menschen, die auf dem Fußboden lagen und schliefen wie in Watters Bett. — Nachts gab's etwas Humor. Eine Kasse hatte sich eingeschlichen und so etwa ein Pfund gestohlen und gestreut. Auch das ging vorbei!

Ein heller Pfingstmontag führte über den Hellweg in das arbeitsame Gevelsberg, an zahlreichen Wasserfällen und dem großen Stadl, über Klosterhardt und zahlreiche Höfe nach Sordahl. Viel Industrie grüßte, das Hammerlief nach Verbeide hat sich seit dem Krieg gewaltig geändert. Die Kirmes in Wassenstein konnte uns diesmal trotz Bürger-Brechen nicht locken, uns zogs über die Hühre nach Stiepel, zur letzten Nacht.

Als wir abends 9 Uhr im Gruppenheim landeten, da erfüllte uns doch immer der Dank an Gott für all das Schöne, das das Sauerland bietet.

Und die Lehren dieser Pfingstfahrt? Wo nur möglich, da benutze man die schönen Tage zum Ausflug. Ob in die Harde, an die Ruhr oder wohin, ist gleich. Bringe man frohen Mut mit, gesunde Füße, gutes Schuhzeug, leichte, derbe Kleidung, Rucksack, nichts Überflüssiges, und unterwegs: Weide man grundiglich jeden Alkohol. Sollte man strenge Disziplin, dann wird Wandern zum frohen Gewinn. Th. Rehn.

Der Sozialismus.
Von Rektor Surmann-Bochum.
(Schluß.)

Eine frühzeitige Reaktion gegen diese Gefahren eines allzu sehr gleichmachenden und die individuelle Freiheit unterdrückenden Kommunismus und Sozialismus ist der Anarchismus. Es ist zwar eine vielbeschriebene, aber grundhaltige Ansicht, den Anarchismus als eine radikale Ausprägung und Ausgestaltung des Sozialismus anzusehen. Soziale Gleichheit und soziale Gerechtigkeit, so sind doch Sozialismus und Anarchismus grundverschieden, ja wesenfremd. Anarchismus ist nicht eine besondere Ausprägung des Sozialismus, sondern eine Gegenwirkung gegen dessen Tendenzen. Der Sozialismus vertritt die extreme Staatsauffassung im Sinne und im Interesse der Gesellschaft unter Zurückstellung der Interessen des Einzelindividuum. Der Anarchismus ist der bis zum extremsten Egoismus vergerete Individualismus. Der Anarchismus will die völlige Herrschaftlosigkeit, d. h. die Beseitigung jeglicher Herrschaft eines Menschen über den anderen. Er strebt also einen Zustand ohne Rechtsordnung, ohne Gesetz und ohne Unterordnung an. Auch diese politische Theorie ist kein Kind der modernen Zeit. Ansätze zum Anarchismus finden sich schon im Altertum, denn solange es eine Rechtsphilosophie gibt, hat es nicht an Denkern gefehlt, welche die Notwendigkeit der Rechtsordnung überhaupt verneinen und in dem freiesten Willen des Einzelwillens die vernunftgemäße Ordnung des menschlichen Zusammenlebens erblickten. Nachfolgenden Einfluß gewann indes erst die schon erwähnte, durch Peter Joseph Proudhon um die Mitte des 19. Jahrhunderts begründete anarchische Richtung, die auch in Deutschland vielfach Anklang fand. Mit äußerster Konsequenz wurde seine Lehre weiter ausgeführt von Kaspar Schmidt, der unter dem Pseudonym Max Stirner seine Arbeiten veröffentlichte. Kaspar Schmidt war Gymnasiallehrer in Berlin, wo er 1856 gestorben ist. Sein Hauptwerk "Der Einzige und sein Eigentum" kann wohl als das Werk gelten, das der philosophische Radikalismus an Wägen und geistreicher Negation gegen Staat, Religion und Ethik hervorgebracht hat. Zur Kennzeichnung des Stirnerschen Anarchismus und des in ihm zum Ausdruck kommenden radikalen Egoismus und Individualismus gebe ich hier das Urteil des Sozialisten Adler über Max Stirner wieder: "Stirner will, daß das Einzelwesen sich völlig ausbe, daß es in seinem Denken und Handeln durch keinerlei Schranken von Staat, Recht, Gesetz, Religion und Ethik eingegrenzt werde, daß es keine Pflicht anerkenne und sich mit niemand solidarisieren wolle, daß es weder einen Beruf habe noch eine Aufgabe zu erfüllen, noch überhaupt zu arbeiten sich verpflichtet glaube, daß es sich aus nichts ein Gewissen mache und vor keiner Strafe zurückschreie, daß es — wenn es ihm gut dünke — kalten

Der Sozialismus.

Von Rektor Surmann-Bochum.
(Schluß.)

Wir bedauern von diesem Standpunkte aus auf das Beste, daß in Bochum die Mehrheitssozialdemokratie den Versuch unternommen hat, aus rein parteipolitischen Gesichtspunkten heraus die Bochumer Friedensvertragssatzung zu sabotieren. Wenn ihr dieser Versuch im großen und ganzen nicht gelungen ist, so liegt dies wesentlich daran, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei selbst die "Egungen" des Verfalls der Satzung tagtäglich am eigenen Leibe zu spüren, reichlich genug Gelegenheit hat. Wir bedauern ferner, daß in diesen ersten Tagen der Verhandlung der Eisenbahn- und Anstalts-Verträge die sozialdemokratische Presse sich vielfach darin gefällt, ebenso aus rein parteipolitischen Zielen heraus, den berechtigten Kampf gegen die unerhörte Schand-Abzucht abzuweichen. Wir erwarten allen Ernstes von der Sozialdemokratie, daß sie wenigstens in dieser kritischen Zeit den Erfordernissen des Vaterlandes den Vorrang gibt vor der Betreibung ihrer Parteigeschäfte. Wir meinen, wenn sie diese Erfordernisse der Stunde nicht verstehen sollte, oder nicht verstehen will, dann müßte das deutsche Volk in seiner unerhörten Notlage Mannes genug sein, ihr recht eindringlich dieses Verständnis beizubringen.

Der Sozialismus.

Von Rektor Surmann-Bochum.
(Schluß.)

Whites zu Diebstahl, Mord, Meneid, Blutschande schreite. Die einzige Schranke für das Einzelwesen soll die absolute Oligarchie sein. Den Proletariats durch ausdrücklich empfohlen: Generalstreik, Diebstahl, Mord, Totschlag und alle Mittel des Terrors gegen die herrschende Klasse als auch gegen Arbeitswillige und gegen die den Befehlen des bestehenden Regiments unterworfenen Elemente der dienenden Klasse. Der Anarchismus gewann besonders in Rußland unter den Gymnasialisten, der Studierenden Jugend und den Offizieren viele Anhänger, die sich Anarchisten nannten. Reichsgraf forderte zur "Propaganda der Tat" auf. Die beste Illustration seien Attentate nicht nur gegen die Großen und Mächtigen, sondern auch gegen völlig unschuldige Personen im Theater, in Kaffeehäusern, an belebten Plätzen, überall, wo große Menschenansammlungen erfolgten. Man werde dann immer von Anarchismus sprechen. "Tag und Nacht darf der Anarchist nur einen Gedanken, nur einen Zweck haben," sagt Reichsgraf, "die unerträgliche Verführung. Alle Mittel, durch welche diese gefördert wird, sind recht. Die Form kann eine höchst mannigfaltige sein: Gift, Dolch, Strick, Bombe, Schellenmaschine. Die Revolution heiligt alles ohne Unterschied. Die einzige Revolution, welche dem Volke zum Heile gereichen kann, ist die, welche jeden Staatsbegriff durch und durch vernichtet. Unsere Arbeit ist die schreckliche, totale, unerbittliche und allgemeine Verführung."

Hinaus in Gottes freie Welt.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Es wäre keine echte Jugend, die nicht nach der freien Arbeit und Mühe mit ihrem Staub und den dumpfen Stuben in der stark bebauten Großstadt die Sehnsucht nach einem freien Sonntag in Gottes freier Welt hätte. Ich habe noch keinen Jugendgruppenleiter gesehen, der bei gutem Wetter nicht schon Mitte der Woche in den Versammlungen mit anderen Freunden die Schritte zusammengepackt hätten zu der Frage: Wohin gehen wir Sonntag? Wo nicht: Gehten wir? sondern Wohin gehen wir? Dann wird der Führer zur Hand genommen, Karten studiert, die Hüte trainiert, der Rucksack fertiggemacht und, u. u. u. Es kommt alles auf eine gute Vorbereitung an. Wenn man da etwas vergessen hat, es rächt sich immer.

Einige junge Freunde und ich standen am Pfingstsonntag morgens am Bahnhof Watenfeld-Westfeld. Ein froher Gähndruck an Freunden und Bekannten nach Watenfeld, die "mal eben" nach Dähl wollten, dann ging's im Zuge nach Hagen. Frage seiner wie! In Langendreer war die "Wohlfahrt" des Juges bereit, daß die Laufende von Ausflüglern in Wrenshäusern, Paktwagen, auf Puffern, Trittbrettern u. u. u. Platz nehmen mußten. Ungeheuerlich erst wars in Hagen! Aber wir bahnten uns den Weg und nach 30 Minuten fanden wir am Beginn der Wanderstraße 3 des Sauerländischen Gebirgsvereins (S. G. B.).

Ausgangspunkt war Ende des Stadtwaldes. Vor uns eine starke Gruppe Zykler in malerischer Tracht, singend und fluchend. Herrgott, konnten die Leute schimpfen. Allerdings auch Spaß gab: Eine sehr dicke Taute süßte beim Bergauf. "Frei dir," sagte ein Zykler, "nach Geht's nunter, da kannst tollern." Über die Gesellschaft schwebte irgendwo ab und nun ging's durch Wälder, durch Täler, über Höhen und Feld inmitten zahlloser Gruppen dem ersten Ziele zu, Kaiser Talsperre. Ein prächtiger Wald! Still versunken lag die weite Fläche, die über umsäumt von herrlichen Wäldern an drei Seiten, mächtigen Felswänden an der vierten Seite. Über eine Million Kubikmeter Wasser fand hier aufgespart, speisen Tausende von Bächen mit "weißen Kaskaden" und versorgen das weite Land mit Wasser. Und doch ist diese Talsperre ein Wasserfesseln gegen den mächtigen Bruder an der Ennepe, der "Ennepe-Talsperre". Doch bevor wir dorthin gelangten, suchten wir uns, zwei Stunden von der Kaiser Talsperre, ein Wasserplätzchen. Gassenlehrer die kurz über helles flares Wasser, dessen andere Seite Hochwaldbestand hat und sich prächtig zum Zögern eignete. Jetzt die Kommandos: Rügern, Holzlegen, Abfassen, Wasser holen u. u. u., und 30 Minuten später saßen wir Karstfelsen in Spiegeln. Ja, es geht nichts über eine gute Mutter, die so viel in den Wald hat. Dann schloßen! Dann

Hinaus in Gottes freie Welt.

Von Rektor Surmann-Bochum.

in klarem Wasser Kopf und Füße gewaschen und — frisch erquält, nach 3 Stunden ging es weiter. Was sich uns dann bot, war unglaublich. Der Wald dommelte von Ausflüglern, doch kaum eine Spur blieb zurück. Papierreste wurden eingestekt, keine Wiese gemäht, kurz: Organisierte Ausflügler, die selbst auf Sitte und Anstand, auf den Schutz der Natur achten.

"Gaukelnd, was bist du schön," so rief ein junger Freund, der die Spitze hatte. Da, diese herrlichsten zarten Haspe und Ennepe, dieser Hochwald, diese Täler, erinnern mich an ähnliche Partien in Mittel-Schweiz, in den Bogenen, in der schifflichen Schwärze und in den Karpaten. Müßig ging's vorwärts, durchs Ennepetal zur Talsperre, die 12,6 Millionen Kubimeter Wasser faßt und etwa 11 Millionen Kubikmeter Inhalt hatte. Von der Sperrmauer glitt der Blick lange über die weite Fläche: Daht man an das tausend kleinen Wasserläufe, die der Talperre das Wasser zuführen, und dabei an das deutsche Volk und Vaterland! Auch hier müßten sich tausende Hände regen, um das Werk des Wiederaufbaus zu fördern. Nur ungern trennte man sich von diesem Meisterwerk deutscher Baukunst, deren Meister an der Gebärdel für alle Zeiten berechtigt sind und Generationen zurufen, was geniale Geistesriebe in jahrelanger Arbeit schufen.

Börbe, das Ziel des ersten Tages. Nicht müde, aber ruhebedürftig, klopfen wir um 9 Uhr auf dem Hellweg an. Darf den lieben Leuten! Nach kurzem Abendritt sentte sich der gesunde Schlaf auf frohe Menschen, die auf dem Fußboden lagen und schliefen wie in Watters Bett. — Nachts gab's etwas Humor. Eine Kasse hatte sich eingeschlichen und so etwa ein Pfund gestohlen und gestreut. Auch das ging vorbei!

Ein heller Pfingstmontag führte über den Hellweg in das arbeitsame Gevelsberg, an zahlreichen Wasserfällen und dem großen Stadl, über Klosterhardt und zahlreiche Höfe nach Sordahl. Viel Industrie grüßte, das Hammerlief nach Verbeide hat sich seit dem Krieg gewaltig geändert. Die Kirmes in Wassenstein konnte uns diesmal trotz Bürger-Brechen nicht locken, uns zogs über die Hühre nach Stiepel, zur letzten Nacht.

Als wir abends 9 Uhr im Gruppenheim landeten, da erfüllte uns doch immer der Dank an Gott für all das Schöne, das das Sauerland bietet.

Und die Lehren dieser Pfingstfahrt? Wo nur möglich, da benutze man die schönen Tage zum Ausflug. Ob in die Harde, an die Ruhr oder wohin, ist gleich. Bringe man frohen Mut mit, gesunde Füße, gutes Schuhzeug, leichte, derbe Kleidung, Rucksack, nichts Überflüssiges, und unterwegs: Weide man grundiglich jeden Alkohol. Sollte man strenge Disziplin, dann wird Wandern zum frohen Gewinn. Th. Rehn.

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei

Der Sozialismus.

Von Rektor Surmann-Bochum.
(Schluß.)

Wir bedauern von diesem Standpunkte aus auf das Beste, daß in Bochum die Mehrheitssozialdemokratie den Versuch unternommen hat, aus rein parteipolitischen Gesichtspunkten heraus die Bochumer Friedensvertragssatzung zu sabotieren. Wenn ihr dieser Versuch im großen und ganzen nicht gelungen ist, so liegt dies wesentlich daran, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei selbst die "Egungen" des Verfalls der Satzung tagtäglich am eigenen Leibe zu spüren, reichlich genug Gelegenheit hat. Wir bedauern ferner, daß in diesen ersten Tagen der Verhandlung der Eisenbahn- und Anstalts-Verträge die sozialdemokratische Presse sich vielfach darin gefällt, ebenso aus rein parteipolitischen Zielen heraus, den berechtigten Kampf gegen die unerhörte Schand-Abzucht abzuweichen. Wir erwarten allen Ernstes von der Sozialdemokratie, daß sie wenigstens in dieser kritischen Zeit den Erfordernissen des Vaterlandes den Vorrang gibt vor der Betreibung ihrer Parteigeschäfte. Wir meinen, wenn sie diese Erfordernisse der Stunde nicht verstehen sollte, oder nicht verstehen will, dann müßte das deutsche Volk in seiner unerhörten Notlage Mannes genug sein, ihr recht eindringlich dieses Verständnis beizubringen.

Der Sozialismus.

Von Rektor Surmann-Bochum.
(Schluß.)

Whites zu Diebstahl, Mord, Meneid, Blutschande schreite. Die einzige Schranke für das Einzelwesen soll die absolute Oligarchie sein. Den Proletariats durch ausdrücklich empfohlen: Generalstreik, Diebstahl, Mord, Totschlag und alle Mittel des Terrors gegen die herrschende Klasse als auch gegen Arbeitswillige und gegen die den Befehlen des bestehenden Regiments unterworfenen Elemente der dienenden Klasse. Der Anarchismus gewann besonders in Rußland unter den Gymnasialisten, der Studierenden Jugend und den Offizieren viele Anhänger, die sich Anarchisten nannten. Reichsgraf forderte zur "Propaganda der Tat" auf. Die beste Illustration seien Attentate nicht nur gegen die Großen und Mächtigen, sondern auch gegen völlig unschuldige Personen im Theater, in Kaffeehäusern, an belebten Plätzen, überall, wo große Menschenansammlungen erfolgten. Man werde dann immer von Anarchismus sprechen. "Tag und Nacht darf der Anarchist nur einen Gedanken, nur einen Zweck haben," sagt Reichsgraf, "die unerträgliche Verführung. Alle Mittel, durch welche diese gefördert wird, sind recht. Die Form kann eine höchst mannigfaltige sein: Gift, Dolch, Strick, Bombe, Schellenmaschine. Die Revolution heiligt alles ohne Unterschied. Die einzige Revolution, welche dem Volke zum Heile gereichen kann, ist die, welche jeden Staatsbegriff durch und durch vernichtet. Unsere Arbeit ist die schreckliche, totale, unerbittliche und allgemeine Verführung."

Hinaus in Gottes freie Welt.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Es wäre keine echte Jugend, die nicht nach der freien Arbeit und Mühe mit ihrem Staub und den dumpfen Stuben in der stark bebauten Großstadt die Sehnsucht nach einem freien Sonntag in Gottes freier Welt hätte. Ich habe noch keinen Jugendgruppenleiter gesehen, der bei gutem Wetter nicht schon Mitte der Woche in den Versammlungen mit anderen Freunden die Schritte zusammengepackt hätten zu der Frage: Wohin gehen wir Sonntag? Wo nicht: Gehten wir? sondern Wohin gehen wir? Dann wird der Führer zur Hand genommen, Karten studiert, die Hüte trainiert, der Rucksack fertiggemacht und, u. u. u. Es kommt alles auf eine gute Vorbereitung an. Wenn man da etwas vergessen hat, es rächt sich immer.

Einige junge Freunde und ich standen am Pfingstsonntag morgens am Bahnhof Watenfeld-Westfeld. Ein froher Gähndruck an Freunden und Bekannten nach Watenfeld, die "mal eben" nach Dähl wollten, dann ging's im Zuge nach Hagen. Frage seiner wie! In Langendreer war die "Wohlfahrt" des Juges bereit, daß die Laufende von Ausflüglern in Wrenshäusern, Paktwagen, auf Puffern, Trittbrettern u. u. u. Platz nehmen mußten. Ungeheuerlich erst wars in Hagen! Aber wir bahnten uns den Weg und nach 30 Minuten fanden wir am Beginn der Wanderstraße 3 des Sauerländischen Gebirgsvereins (S. G. B.).

Ausgangspunkt war Ende des Stadtwaldes. Vor uns eine starke Gruppe Zykler in malerischer Tracht, singend und fluchend. Herrgott, konnten die Leute schimpfen. Allerdings auch Spaß gab: Eine sehr dicke Taute süßte beim Bergauf. "Frei dir," sagte ein Zykler, "nach Geht's nunter, da kannst tollern." Über die Gesellschaft schwebte irgendwo ab und nun ging's durch Wälder, durch Täler, über Höhen und Feld inmitten zahlloser Gruppen dem ersten Ziele zu, Kaiser Talsperre. Ein prächtiger Wald! Still versunken lag die weite Fläche, die über umsäumt von herrlichen Wäldern an drei Seiten, mächtigen Felswänden an der vierten Seite. Über eine Million Kubikmeter Wasser fand hier aufgespart, speisen Tausende von Bächen mit "weißen Kaskaden" und versorgen das weite Land mit Wasser. Und doch ist diese Talsperre ein Wasserfesseln gegen den mächtigen Bruder an der Ennepe, der "Ennepe-Talsperre". Doch bevor wir dorthin gelangten, suchten wir uns, zwei Stunden von der Kaiser Talsperre, ein Wasserplätzchen. Gassenlehrer die kurz über helles flares Wasser, dessen andere Seite Hochwaldbestand hat und sich prächtig zum Zögern eignete. Jetzt die Kommandos: Rügern, Holzlegen, Abfassen, Wasser holen u. u. u., und 30 Minuten später saßen wir Karstfelsen in Spiegeln. Ja, es geht nichts über eine gute Mutter, die so viel in den Wald hat. Dann schloßen! Dann

Hinaus in Gottes freie Welt.

Von Rektor Surmann-Bochum.

in klarem Wasser Kopf und Füße gewaschen und — frisch erquält, nach 3 Stunden ging es weiter. Was sich uns dann bot, war unglaublich. Der Wald dommelte von Ausflüglern, doch kaum eine Spur blieb zurück. Papierreste wurden eingestekt, keine Wiese gemäht, kurz: Organisierte Ausflügler, die selbst auf Sitte und Anstand, auf den Schutz der Natur achten.

"Gaukelnd, was bist du schön," so rief ein junger Freund, der die Spitze hatte. Da, diese herrlichsten zarten Haspe und Ennepe, dieser Hochwald, diese Täler, erinnern mich an ähnliche Partien in Mittel-Schweiz, in den Bogenen, in der schifflichen Schwärze und in den Karpaten. Müßig ging's vorwärts, durchs Ennepetal zur Talsperre, die 12,6 Millionen Kubimeter Wasser faßt und etwa 11 Millionen Kubikmeter Inhalt hatte. Von der Sperrmauer glitt der Blick lange über die weite Fläche: Daht man an das tausend kleinen Wasserläufe, die der Talperre das Wasser zuführen, und dabei an das deutsche Volk und Vaterland! Auch hier müßten sich tausende Hände regen, um das Werk des Wiederaufbaus zu fördern. Nur ungern trennte man sich von diesem Meisterwerk deutscher Baukunst, deren Meister an der Gebärdel für alle Zeiten berechtigt sind und Generationen zurufen, was geniale Geistesriebe in jahrelanger Arbeit schufen.

Börbe, das Ziel des ersten Tages. Nicht müde, aber ruhebedürftig, klopfen wir um 9 Uhr auf dem Hellweg an. Darf den lieben Leuten! Nach kurzem Abendritt sentte sich der gesunde Schlaf auf frohe Menschen, die auf dem Fußboden lagen und schliefen wie in Watters Bett. — Nachts gab's etwas Humor. Eine Kasse hatte sich eingeschlichen und so etwa ein Pfund gestohlen und gestreut. Auch das ging vorbei!

Ein heller Pfingstmontag führte über den Hellweg in das arbeitsame Gevelsberg, an zahlreichen Wasserfällen und dem großen Stadl, über Klosterhardt und zahlreiche Höfe nach Sordahl. Viel Industrie grüßte, das Hammerlief nach Verbeide hat sich seit dem Krieg gewaltig geändert. Die Kirmes in Wassenstein konnte uns diesmal trotz Bürger-Brechen nicht locken, uns zogs über die Hühre nach Stiepel, zur letzten Nacht.

Als wir abends 9 Uhr im Gruppenheim landeten, da erfüllte uns doch immer der Dank an Gott für all das Schöne, das das Sauerland bietet.

Und die Lehren dieser Pfingstfahrt? Wo nur möglich, da benutze man die schönen Tage zum Ausflug. Ob in die Harde, an die Ruhr oder wohin, ist gleich. Bringe man frohen Mut mit, gesunde Füße, gutes Schuhzeug, leichte, derbe Kleidung, Rucksack, nichts Überflüssiges, und unterwegs: Weide man grundiglich jeden Alkohol. Sollte man strenge Disziplin, dann wird Wandern zum frohen Gewinn. Th. Rehn.

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei

Ruhrperlen.

Von Rektor Surmann-Bochum.

Bochpelsen für die weltliche Schule, fabriziert und vertriebt von der freien Schulgesellschaft. (Wahre Geschichte!)

1. Die Schüler der weltlichen Schule tragen Mützen wie die Schüler der übrigen höheren Schulen.
2. Für Schüler der weltlichen Schule fallen Aufnahmeprüfungen für die Oberrealschule, das Gymnasium und die Lycee fort.
3. Urlaub gibt es nach Wunsch.
4. Schultrajzen werden nicht verlangt, da der Schulbesuch in das Belieben der Schüler gestellt ist.
5. Eltern bleiben ist ausgeschlossen.

Empfehlenswert für Propagandazwecke dürfte noch sein: Die Schularbeiten werden von den Lehrern gemacht.

Die weltliche Schule fordert freie Wahl der Rektoren durch die Lehrer und die Schüler; alle zwei oder drei Jahre soll ein neuer Rektor für die "Gemeinschaft des Lebens", wie man jetzt den Schulunterricht so schön nennt, ernannt werden. Wir schlagen vor, dieses System noch weiter auszubauen, z. B. freie Elternwahl für die Kinder einzuführen. Alle zwei oder drei